



## Dossier Basel

# Raum & Umwelt

### Kommentierte Zahlen und Analysen

#### Wohnungsbau

Im Jahr 2016 wurden im Kanton Basel-Stadt 412 Wohnungen neu erstellt. Durch Umbautätigkeiten wurde das Angebot per Saldo zusätzlich noch um 106 Logis erweitert. Unter Berücksichtigung von 75 abgebrochenen Wohnungen betrug die Netto-Produktion somit 443 Einheiten. Durchschnittlich sind die Neubauwohnungen mit 90 Quadratmetern grösser als jene des Gesamtbestandes (80 Quadratmeter). Gut 1 100 Logis befanden sich Ende 2016 in der Bauphase. Sie werden in den nächsten ein bis drei Jahren auf den Markt kommen. Die Wohnungsproduktion bleibt hoch.

— mehr auf Seite 2/3

#### Trinkwasser

20,5 Mio. Kubikmeter Trinkwasser wurden im Jahr 2015 im Kanton Basel-Stadt verbraucht. 73,1% davon wurden von den Haushalten konsumiert, 18,6% von der Industrie und 4,1% vom Gewerbe. Der Wasserverbrauch ist seit 1989 stark zurückgegangen, bis zum Jahr 2015 um über 28%. Damals wurden über 28,5 Mio. Kubikmeter verbraucht. Für den Rückgang gibt es vielfältige Ursachen; zum Beispiel die wassersparenden Geräte in den Haushalten oder den zunehmenden Konsum von Fertigprodukten, der den privaten Konsum von Wasser reduziert.

— mehr auf Seite 4

#### Energie

Der Energieverbrauch im Kanton Basel-Stadt ist seit 2010 rückläufig. Dies ist in erster Linie auf die milde Witterung zurückzuführen. Im Jahr 2014 lag der Bruttoenergieverbrauch im Kanton bei 4 874 Gigawattstunden. Dies sind 15% weniger als noch im Jahr 2010. Der Bruttoenergieverbrauch bildet die Summe der Energie ab, welche im Kantonsgebiet produziert oder ins Kantonsgebiet importiert wird. Auch der Endenergieverbrauch ging zurück. Dieser entspricht derjenigen Energiemenge, welche von den Kunden im Kanton bezogen wird.

— mehr auf Seite 5

#### Strassen

1910 betrug die gesamte erfasste Strassenfläche 211 Hektaren. Die Strassen nahmen damit rund 6% der Kantonsfläche ein. Heute klassifiziert das Grundbuch- und Vermessungsamt rund 500 Hektaren als Strassen- und Trottoirfläche. Die Fläche hat sich somit in den letzten hundert Jahren mehr als verdoppelt. Bis ins 18. Jahrhundert waren die meisten Wege einfache Erdwege. Mit der zunehmenden Motorisierung wurden immer mehr Strassen gepflastert oder mit sogenannten Makadam-Belägen befestigt. Heute sind die meisten Strassen in der Schweiz asphaltiert.

— mehr auf Seite 6/7



# Wohnungsbau 2016: Hohe Neubauproduktion, viele Wohnungen im Bau

Im vergangenen Jahr wurden im Kanton Basel-Stadt 412 Neubauwohnungen erstellt. Auch in den kommenden Jahren kann ein Zuwachs in dieser Grössenordnung erwartet werden, denn Ende 2016 befanden sich rund 1 100 Logis im Bau. vt

2016 gelangten im Kanton Basel-Stadt 412 neue Logis auf den Wohnungsmarkt. Im Berichtsjahr waren zudem 75 Abbrüche und ein positiver Umbausaldo von 106 Einheiten zu verzeichnen. Daraus resultierte eine Nettoproduktion (Neubau minus Abbrüche plus Umbausaldo) von 443, was 0,4% des gesamten Wohnungsbestandes entspricht. Der Vorjahreswert (788), der wegen der gleichzeitigen Fertigstellung mehrerer Grossprojekte ausserordentlich hoch war, wurde zwar erwartungsgemäss nicht erreicht. Dennoch ist die Nettoproduktion die dritthöchste in der vergangenen Dekade.

Rund 60% der neuen Wohnungen entfallen auf zwei Grossprojekte. Zum einen handelt es um zwei Wohnhochhäuser am Schorenweg im Quartier Hirzbrunnen mit insgesamt 137 Einheiten und zum anderen um die Überbauung Birspark auf einem ehemaligen Firmengelände im Wohnviertel Breite. Hier entstanden 105 neue Logis, wovon 25 Wohnungen Alterswohnungen sind. Sie sind einem Alters- und Pflegeheim angeschlossen, welches sich im selben Strassengeviert befindet. Kantonsweit entsprach die Nettoproduktion 0,4% des Wohnungsbestandes Ende 2016 – in den beiden Wohnvierteln mit den Grossprojekten betrug sie hingegen 3,3% (Hirzbrunnen) und 2,1% (Breite). Insgesamt befanden sich 49% der Neubauwohnungen in Grossbasel, 37% in Kleinbasel und 14% in Riehen.

Durch Umbautätigkeiten entstanden 190 neue oder neuwertige Logis und 84 Wohnungen wurden aufgehoben. Der Umbausaldo betrug 106 Logis und war zum sechsten Mal in Folge positiv. Folgende Tätigkeiten trugen dazu bei: 59 Wohnungen wurden durch die Umnutzung gewerblich genutzter Räumlichkeiten gewonnen, 56 weitere neuwertige Logis entstanden in bestehenden Gebäuden durch Dachstockausbauten. 39 Wohnungen kamen durch die Aufteilung grösserer Wohnungen in kleinere Einheiten hinzu und 36 Logis durch die Zusammenlegung kleinerer Wohnungen. Demgegenüber gingen 59 Logis durch Zusammenlegung, 17 durch Wohnungsaufteilungen und 8 durch Zweckentfremdung verloren.

42% der Neubauwohnungen im Berichtsjahr weisen drei Zimmer auf. Bei 30% handelt es sich um Zweizimmer- und bei 20% um Vierzimmerwohnungen. Der Rest verteilt sich auf Wohnungen mit mindestens fünf (5%) oder einem (3%) Zimmer.

Miet- und Genossenschaftswohnungen mit Anteilen von jeweils gut 72% bzw. 2% machen rund drei Viertel der neuen Logis aus. Das restliche Viertel setzt sich aus Eigentumswohnungen (23%) und Einfamilienhäusern (2%) zusammen. Bei 40% der Neubauwohnungen war der Auftraggeber ein Unternehmen der Immobilienbranche. 33% wurden von einer Fonds- oder Investmentgesellschaft in Auftrag gegeben. Der Rest verteilt sich auf Privatpersonen oder Einzelfirmen (15%), Pensionskassen oder Anlagestiftungen (8%), Wohnbaugenossenschaften (2%) sowie weitere Unternehmen ausserhalb der Immobilienbranche (1%).

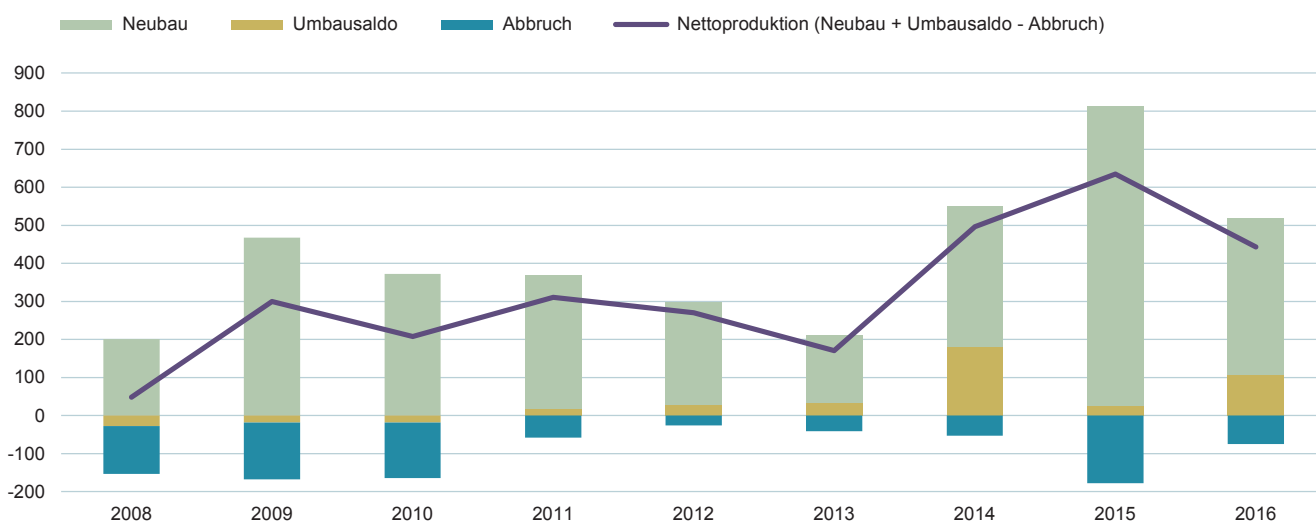
Mit durchschnittlich 90 Quadratmetern Wohnfläche waren die Neubauwohnungen 2016 wesentlich grösser als der Durchschnitt des Gesamtbestandes (rund 80 Quadratmeter). Das ist darauf zurückzuführen, dass bei den Neubauten die durchschnittliche Wohnfläche bei allen Zimmerzahlkategorien diejenige des Gesamtbestandes übertraf. So sind die Einzimmerwohnungen des Gesamtbestands durchschnittlich 34 Quadratmeter gross, die im Jahr 2016 neuerstellten messen jedoch deren 64. Zu diesem hohen Wert haben einige Lofts beigetragen, ein Wohnungstyp also, der in früheren Jahren praktisch nicht erstellt worden war. Auch die neuen Zweizimmer- (plus 7 Quadratmeter), Dreizimmer- (plus 12 Quadratmeter), Vierzimmer- (plus 16 Quadratmeter) und Fünfzimmerwohnungen (plus 20 Quadratmeter) sind im Durchschnitt grösser als jene im Gesamtbestand, die durchschnittlich 3,1 Zimmer aufweisen. Die Neubauwohnungen des Berichtsjahres hingegen verfügen lediglich über 3,0 Zimmer. Demzufolge führte nicht etwa eine Zunahme der Zimmerzahl pro Wohnung zu grösseren Wohnungsflächen, sondern die grosszügiger werdenden Grundrisse.

In der Bauphase befanden sich Ende 2016 gut 1 100 Logis, welche in nächster Zeit auf den Markt kommen werden. Gut 700 werden in Grossbasel realisiert. Auf Kleinbasel und Riehen entfallen je rund 200 Einheiten. Wie schon im Vorjahr handelt es sich bei den aktuellen Grossprojekten oft nicht um Ersatzneubauten, sondern um Überbauungen ehemaliger Firmenareale oder sonstiger, bisher weitgehend nicht Wohnzwecken dienenden Flächen. Die grössten Einzelprojekte sind der Magnolienpark im Wohnviertel St. Alban mit rund 250 Wohnungen, das Meret Oppenheim Hochhaus (Bahnhof Süd) mit 150 Logis, die Überbauung Am Kohlistieg in Riehen (98), die Rosenthalhäuser (81) im Wohnviertel Rosental und eine Überbauung an der Belforterstrasse im Wohnviertel Iselin mit 68 Genossenschaftswohnungen.

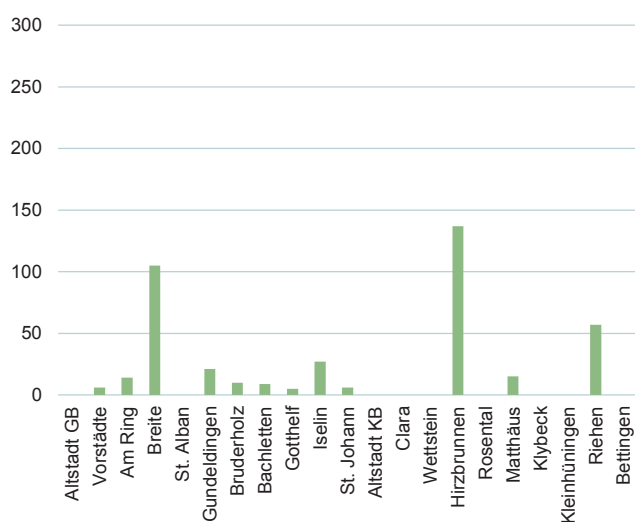
Des Weiteren waren Ende 2016 rund 500 Wohnungen bewilligt, aber noch nicht baubegonnen. Die grössten Projekte befinden sich im Wohnviertel Clara und Hirzbrunnen. Hier sollen im Claraturm nebst anderen Nutzungen etwa 170 Mietwohnungen und im Hirzbrunnenquartier rund 100 Genossenschaftswohnungen entstehen. Beantragt waren zudem gut 300 Logis. Das grösste beantragte Projekt ist der Bethesdapark im Wohnviertel St. Alban mit 60 Alterswohnungen. Insgesamt ist der Bau von fast 2 000 Neubauwohnungen vorgesehen, bewilligt oder bereits begonnen. Somit ist mittelfristig weiterhin mit einer hohen Neubauproduktion zu rechnen.

Bei einer durchschnittlichen Wohnungsbelegung von knapp zwei Personen im Kanton Basel-Stadt dürfte der Bevölkerungszuwachs von derzeit gegen 1 000 Personen pro Jahr durch die aktuelle Wohnbautätigkeit somit rechnerisch aufgefangen werden können, ohne den Anteil leerstehender Wohnungen, der am 1. Juni 2016 rund 0,4% betrug, zu verringern.

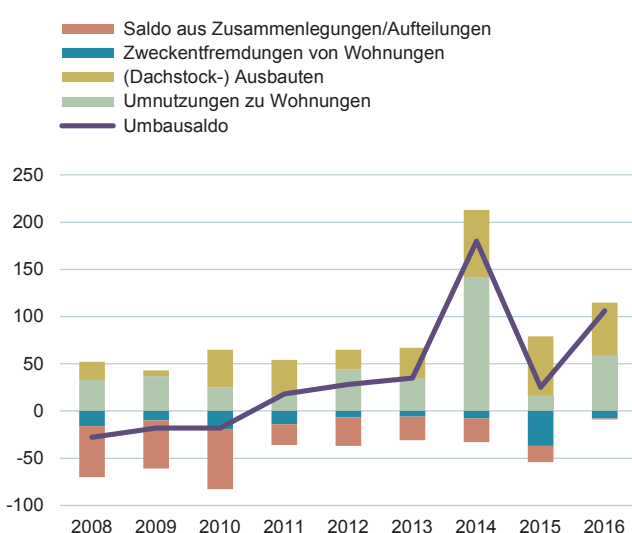
### Wohnungsproduktion und Nettoproduktion seit 2008 Nettoproduktion = Neubau + Umbausaldo - Abbruch



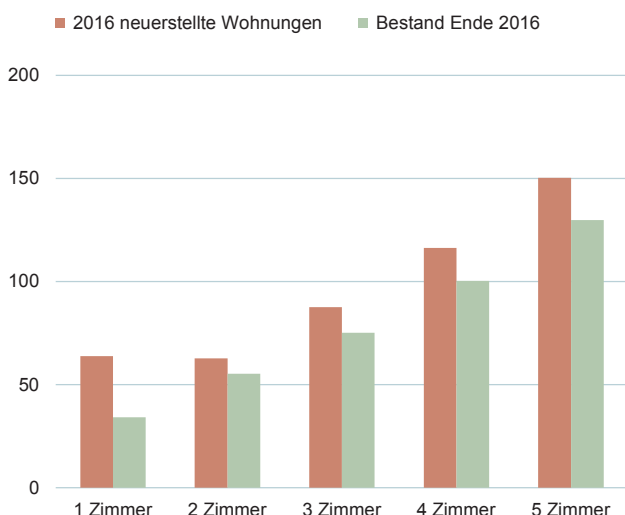
### Neubauwohnungen nach Gemeinde und Wohnviertel 2016



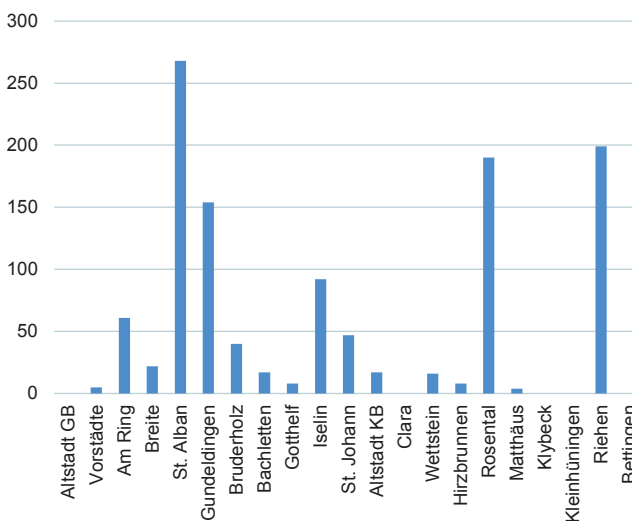
### Umbausaldo nach Art des Umbaus seit 2008



### Durchschnittliche Wohnungsfläche in Quadratmeter nach Zimmerzahl Ende 2016



### Im Bau stehende Neubauwohnungen nach Gemeinde und Wohnviertel Ende 2016



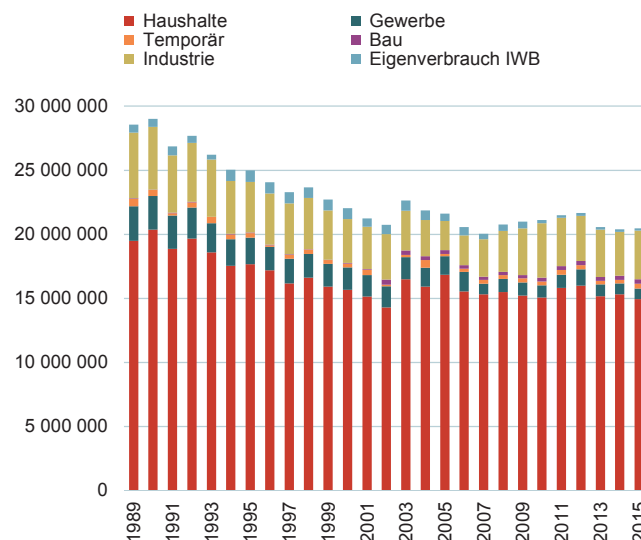
# Trinkwasserverbrauch in Basel-Stadt

## Starker Rückgang seit 1989

Der Trinkwasserverbrauch ist im Kanton Basel-Stadt seit 1989 deutlich zurückgegangen. Im Jahr 2015 wurden knapp 20,5 Mio. Kubikmeter Trinkwasser verbraucht, etwas weniger als im Jahr zuvor. Der Grossteil davon entfiel mit 73,1% auf die Haushalte. ug

Die 20,5 Mio. Kubikmeter Trinkwasser, die 2015 im Kanton verbraucht wurden, entsprechen 20,5 Mrd. Liter Wasser. Mit dieser Menge könnte man ein klassisches olympisches Schwimmbecken fast 8 200 Mal füllen. Im Jahr 1989 betrug der gesamte Trinkwasserverbrauch noch mehr als 28,5 Mio. Kubikmeter. Seit 1989 ging der Verbrauch somit um über 28% zurück. Vom Gesamtverbrauch 2015 machten die Haushalte einen Anteil von 73,1% aus (14,9 Mio. Kubikmeter), auf die Industrie entfielen 18,6% (3,8 Mio.) und auf das Gewerbe 4,1% (0,8 Mio.). Im Vergleich zum Ende der 1980er-Jahre stieg der Anteil der Haushalte am Gesamtverbrauch von 68,2% auf 73,1%, obwohl von diesen im Jahr 2015 4,5 Mio. Kubikmeter weniger konsumiert wurden. Stark zurück ging in diesem Zeitraum auch der Anteil des Gewerbes (von 9,4% auf 4,1%). Der Rückgang des Trinkwasserverbrauchs ist in der gesamten Schweiz zu beobachten und hat vielfältige Ursachen. Der Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfaches nennt zum Beispiel den anhaltenden Trend zu wassersparenden Haushaltsgeräten und Armaturen oder den zunehmenden Konsum von Fertigprodukten, der den Wasserverbrauch für die Zubereitung des Essens und den Abwasch reduziert.

Trinkwasserverbrauch in m<sup>3</sup> in Basel-Stadt



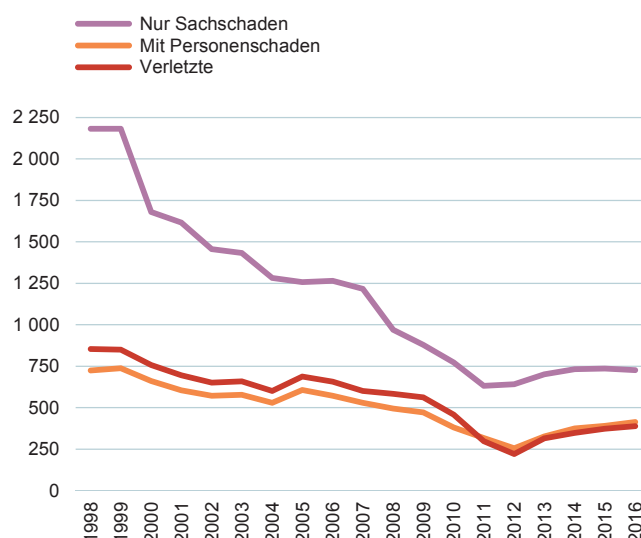
# Zahl der Verkehrsunfälle leicht erhöht

Im Jahr 2016 gab es im Kanton Basel-Stadt 1 140 Verkehrsunfälle. Dies sind 1,2% mehr als ein Jahr zuvor, zudem gab es 4,3% mehr verletzte Personen. Über viele Jahre ist die Zahl der Verkehrsunfälle stark zurückgegangen. 1998 waren noch 2 906 verzeichnet worden. ug

Die 1 140 Verkehrsunfälle des Jahres 2016 sind ein relativ niedriger Wert, auch wenn er leicht über jenem des Vorjahres liegt. Im Jahr 1998 waren es 2 906 Verkehrsunfälle. Seitdem ging die Zahl um 60,8% zurück. Der tiefste Wert wurde 2012 mit 898 Verkehrsunfällen erreicht. Der längerfristige Rückgang der Unfallzahlen ist gemäss der Beratungsstelle für Unfallverhütung in Bern unter anderem auf den technologischen Fortschritt und auf die verbesserte Infrastruktur zurückzuführen. Die Unfallstatistik geht bis zum Jahr 1932 zurück, seit 1998 werden Bagatellunfälle, die unter Beizug der Polizei gütlich geregelt wurden, jedoch nicht mehr detailliert erfasst.

Im Jahr 2016 gab es insgesamt 413 Unfälle mit Personenschaden, 727 ohne. 4 Personen – alle mindestens 75 Jahre alt – starben. Die meisten Unfälle ereigneten sich mit 120 im Monat Mai, gefolgt von Juni und November mit jeweils 110. Bei den Unfallursachen spielen vor allem Alkohol, zu nahes Aufschliessen und Fehler beim Ein- bzw. Abbiegen oder bei der Vortrittsregelung eine Rolle. Hauptverursacher der Unfälle des Jahres 2016 waren vor allem Personenvanwagen (247), gefolgt von Velos (61) und Fussgängern (35).

Anzahl Unfallereignisse und Verletzte





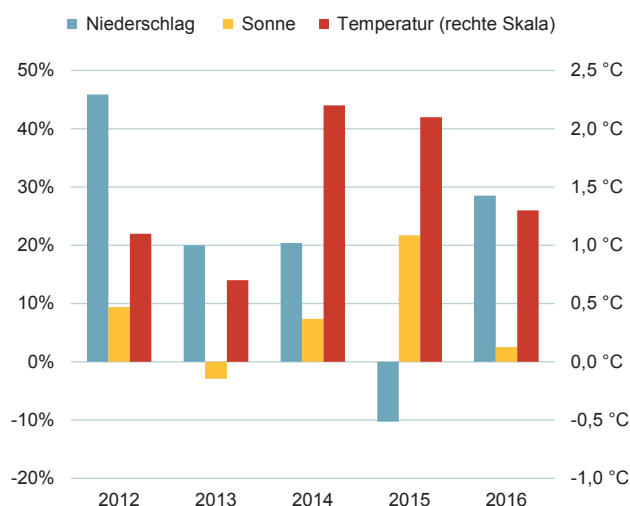
# Witterung im Jahr 2016

## Warm, sonnig und niederschlagsreich

Mit 11,0 °C überstieg die Durchschnittstemperatur 2016 das Mittel der Jahre 1961 bis 1990 um 1,3 °C. Es gab mehr Sonnenstunden, aber auch mehr Niederschläge als üblich (bezogen auf das Mittel 1961/90). Der Januar 2017 war der kälteste seit 20 Jahren. cm

2016 betrug die Jahresdurchschnittstemperatur 11,0 °C, damit überstieg sie das Mittel der Jahre 1961 bis 1990 um 1,3 °C. Die grössten positiven Abweichungen zum langjährigen Durchschnitt wurden im Januar (+3,1 °C) und im Februar (+3,0 °C) gemessen. Kälter als üblich fielen Oktober (-0,7 °C) und Dezember (-0,5 °C) aus. Noch stärker hatten die Jahresdurchschnittstemperaturen den Normwert 1961/90 in den Jahren 2014 und 2015 überschritten (+2,2 °C und +2,1 °C). Letztmals kälter als im langjährigen Durchschnitt war es 1996 (9,4 °C statt 9,7 °C). 2016 schien die Sonne 1 721 Stunden, das sind 42 Stunden mehr als üblich. Noch sonnenreicher hatte sich das Jahr 2015 präsentiert, damals waren 2 043 Sonnenstunden gezählt worden. Die Niederschlagsmenge im Jahr 2016 erreichte 1 013 mm, das sind 225 mm mehr als im langjährigen Mittel. Etwas trockener als üblich war das Jahr 2015 ausgefallen. Insgesamt war die Witterung 2016 wärmer, sonniger und niederschlagsreicher als im Mittel der Jahre 1961 bis 1990. Betrachtet man die ersten drei Monate des Jahres 2017, fielen der Januar kälter, der Februar und der März hingegen wärmer aus als der Normwert 1961/90. Mit einem Monatsmittel von -1,6 °C war der Januar 2017 der kälteste seit 20 Jahren.

### Abweichung vom langjährigen Mittel (1961/90) (Meteorologische Station Basel-Binningen)

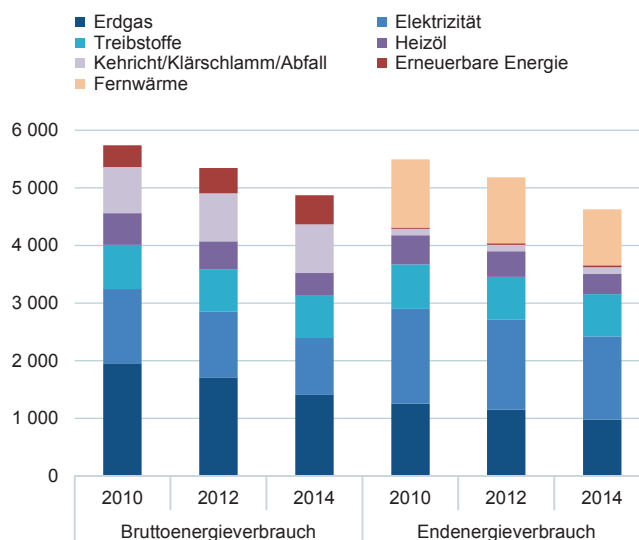


## Energieverbrauch geht zurück

Der Energieverbrauch des Kantons Basel-Stadt ist seit 2010 rückläufig. Die energetischen Prozesse – Produktion, Umwandlung und Verbrauch von Energie – sind neu in interaktiver Form auf der Internetseite des Statistischen Amtes abrufbar. ot

In Basel-Stadt sinken sowohl der Bruttoenergieverbrauch als auch der Endenergieverbrauch seit dem Jahr 2010. Der Bruttoenergieverbrauch liegt im Jahr 2014 bei 4 874 Gigawattstunden (GWh), was gegenüber dem Jahr 2010 einer Abnahme um 15% entspricht. Beim Endenergieverbrauch liegt die Veränderung bei 16%. Der Bruttoenergieverbrauch bildet die Summe der Energie ab, welche im Kantonsgebiet produziert oder ins Kantonsgebiet importiert wird. Der Endenergieverbrauch ist die Energiemenge, welche von den Kunden (Haushalte, Industrie etc.) im Kanton bezogen wird. Diese kann direkt vom Energielieferanten kommen, der Natur entnommen werden (z. B. Sonnenenergie) oder aus einer Umwandlungsstufe (Produktion von Elektrizität und Wärme) stammen. Differenzen zum Bruttoenergieverbrauch sind im Wesentlichen auf Umwandlungsstufen und -verluste zurückzuführen. Der Rückgang des Energieverbrauchs ist primär der milden Witterung geschuldet. Die baselstädtische Energieversorgung kann neu auch mittels eines interaktiven Energieflussdiagramms auf der Internetseite des Statistischen Amtes nachvollzogen werden (siehe [www.statistik.bs.ch/interaktiv.html](http://www.statistik.bs.ch/interaktiv.html)). Im Diagramm sind die Energieflüsse nach Energieträger für die Produktion, die Umwandlungsstufe sowie den Endverbrauch visualisiert.

### Brutto- und Endenergieverbrauch nach Energieträger in Basel-Stadt in GWh



# Basels Strassennetz

## Fläche seit 1910 mehr als verdoppelt

Seit 1910 hat sich das Strassennetz des Kantons mehr als verdoppelt. Die Ausdehnung erfolgte vor allem an den Kantonsgrenzen und in Riehen. Waren anfangs die meisten Strassen aus sogenannten Makadambelägen, überwiegen heute Mischbeläge. nm/kk

### Karten zeigen die räumliche Veränderung

Seit 1910 liegen statistische Daten zur Strassenfläche im Kanton vor. Damals betrug die gesamte erfasste Fläche 211 Hektaren. Die Strassen nahmen damit rund 6% der Kantonsfläche ein. Heute klassifiziert das Grundbuch- und Vermessungsamt rund 500 Hektaren als Strassen- und Trottoirfläche. Die Fläche hat sich somit in den letzten hundert Jahren mehr als verdoppelt. Entsprechend hat sich auch der Anteil an der Kantonsfläche auf 14% erhöht. Betrachtet man historische Karten, sieht man, dass das Strassennetz im Zentrum von Basel bereits um 1900 recht verzweigt war. Grosse Veränderungen gab es seither vor allem parallel zur Siedlungsentwicklung. Sowohl an den Kantonsgrenzen als auch in Riehen dehnten sich die Siedlungsgebiete im Laufe des letzten Jahrhunderts aus. Das Strassennetz verdichtete sich dort entsprechend.

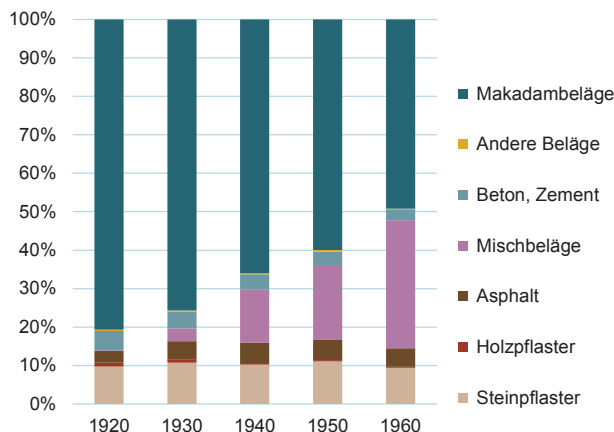
### Was wird in den Statistiken erfasst?

In den ersten Statistischen Jahrbüchern wurde das Strassenareal aufgeteilt in Fahrbahnen und Trottoirs erfasst. Zusätzlich wurde die Art der Strassenbeläge aufgeführt. Diese Statistiken wurden bis 1963 erstellt. In den 1970er- und 80er-Jahren wurden die Strassen nicht mehr als Fläche sondern in Kilometern angegeben. So verfügte der Kanton 1980 über 306 Kilometer Strassen, wobei die Gemeindestrassen in Riehen und Bettingen nicht eingerechnet sind, wohl aber die Kantonsstrassen, welche zu Zollübergängen führen. Ab 2003 liegen detaillierte Daten des Grundbuch- und Vermessungsamtes vor. Die Art der Strassenbeläge wird zwar nicht mehr festgehalten, aber unter anderem wird auch nach Strasse und Trottoir unterteilt. Gesondert erfasst werden ausserdem Verkehrsinseln. Während aktuell rund ein Viertel der Strassenfläche Trottoirs sind, war deren Anteil 1920 deutlich geringer. Damals waren nur rund 10% des Strassenareals als Trottoirs mit festen Belägen erfasst. Ein deutlicher Anstieg ist dabei ab den 1950er-Jahren zu beobachten.

### Was wird durch die Strassen verdrängt?

Welche Flächen sind durch die Verdoppelung der Strassenfläche im Kanton verdrängt worden? Hierzu liegen keine detaillierten Daten vor. Anhaltspunkte kann die Arealstatistik liefern, die seit 1982 vom Bundesamt für Statistik erstellt wird. Ziel der Arealstatistik ist es, Daten über den Zustand und die Veränderung der Bodennutzung der Schweiz zu ermitteln. Die Daten werden durch Luftaufnahmen gewonnen. Sie basieren auf einer Punktstichprobenerhebung im Abstand von 100 x 100 m. Bei der relativ kleinen Kantonsgrösse von Basel sind die Ergebnisse jedoch nur bedingt aussagekräftig. Vergleicht man die Daten der erstmaligen Erhebung 1982 mit denjenigen von 2014, fällt auf, dass die Ackerflächen von rund 250 auf 160 Hektaren abgenommen haben. Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche hat sich im selben Zeitraum von 470 auf rund 430 Hektaren verkleinert; etwas zugenommen haben die Naturwiesen. Die unter dem Oberbegriff Verkehrsflächen erfassten Strassen nehmen in der Arealstatistik aktuell rund 660 Hektaren ein.

### Strassenbeläge im Kanton Basel-Stadt



### Zunehmender Verkehr erfordert neue Bauweise

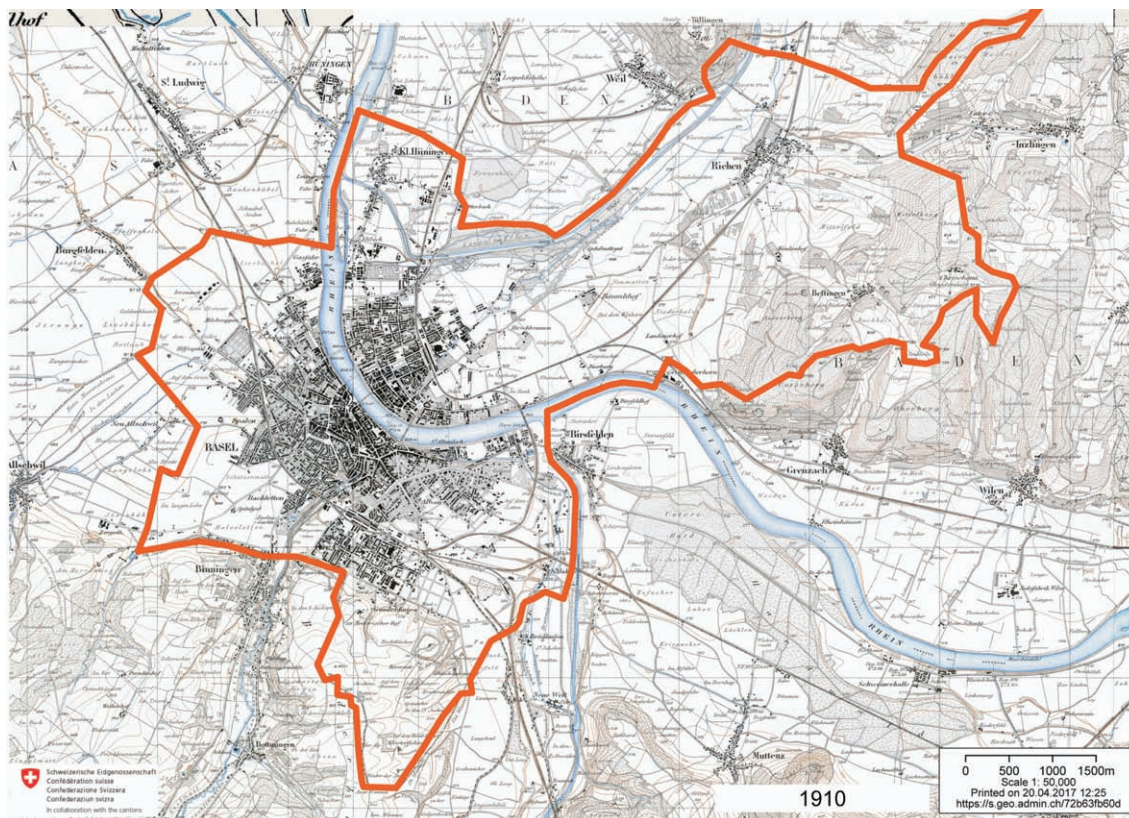
Bis ins 18. Jahrhundert waren die meisten Wege einfache Erdwege. Mit der zunehmenden Motorisierung wurde der von den Fahrzeugen aufgewirbelte Staub zu einem immer grösseren Problem. In den Städten und an besonders exponierten Stellen wurden die Strassen daher gepflastert. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelte der schottische Erfinder John Loudon McAdam eine spezielle Strassenbauweise, die deutlich günstiger als das Pflastern war und die Haltbarkeit der Strassen verbessern sollte. Das Bauprinzip McAdams beruhte auf regelmässigem, schichtweise eingebrachtem Schotter, der verdichtet eine einzige, kompakte Lage bildet. Solche Strassen wurden als makadamisiert bezeichnet.

### Makadam wird von Mischbelägen abgelöst

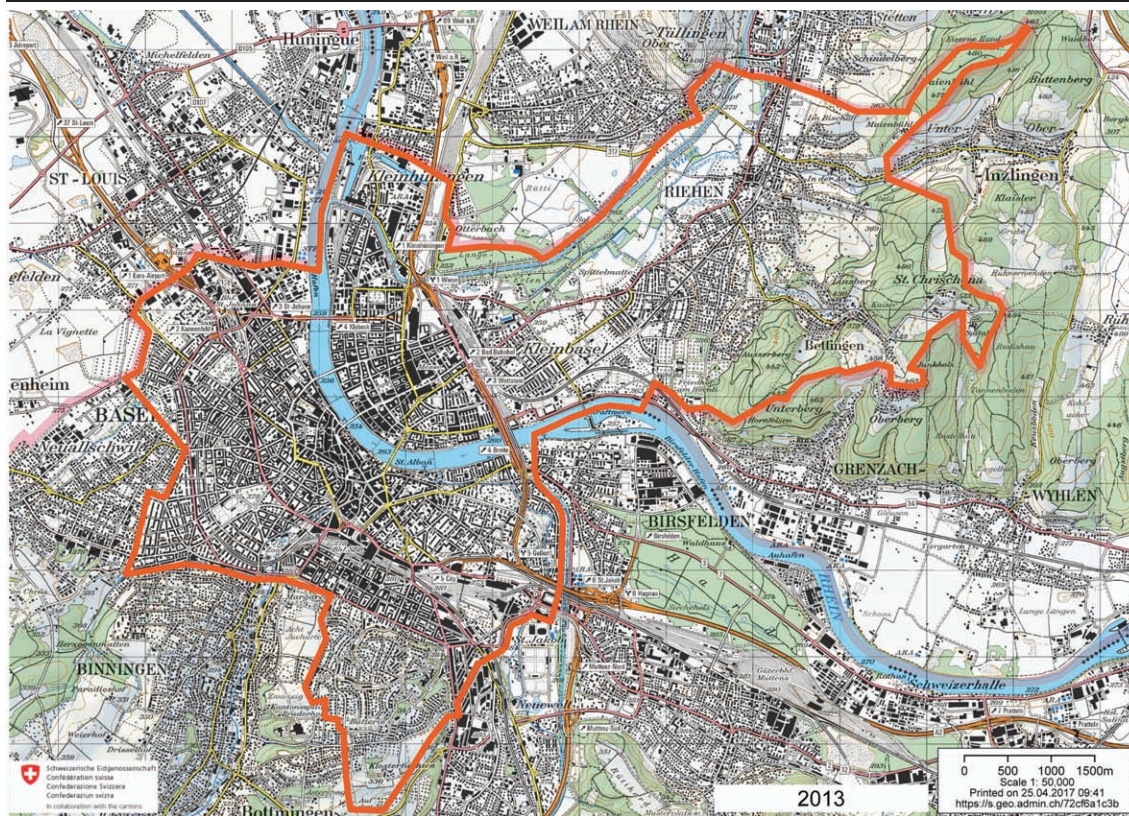
In den Statistischen Jahrbüchern bis 1963 werden die Makadambeläge gesondert ausgewiesen. Machten sie 1920 noch rund 80% der Beläge aus, waren es 1960 nur noch rund 50%. Am stärksten zugenommen hat der Anteil von Mischbelägen. Steinpfaster blieb über die Jahre relativ stabil bei 10%. Der Anteil von Holzpfaster nahm dagegen stark ab. Heute sind die meisten Strassen in der Schweiz asphaltiert. Während inzwischen für die Herstellung von Asphalt Bitumen als ungiftiges Bindemittel verwendet wird, war es früher üblich, dafür Teer zu verwenden. So ist in den ersten Statistischen Jahrbüchern auch der Stand der Oberflächenteerung vermerkt. Dieser betrug 1910 lediglich 35 Hektaren, 1938 waren es schon 207 Hektaren. Als einer der Miterfinder des Teerbelags gilt der Schweizer Lungenarzt Ernest Guglielminetti, der ein Mittel zur Staubbekämpfung und somit zum Schutz vor Lungenerkrankungen suchte. Heute werden die Dämpfe, die beim Teeren entstehen, als gesundheitsgefährdend eingeschätzt und die Stoffe, die durch das Strassenabwasser in den Boden und in Gewässer gelangen können, als umweltbelastend. Dies war allerdings zur Zeit von Guglielminetti noch nicht bekannt.



## Basel-Stadt und Umgebung 1910



## Basel-Stadt und Umgebung 2013



Auf unserer Internetseite können Sie die Karten im Zeitraffer anschauen unter [www.statistik.bs.ch/historische-karten](http://www.statistik.bs.ch/historische-karten)  
Quelle: Bundesamt für Landestopografie swisstopo



## Basler Zahlenspiegel

	Mrz 16	Apr 16	Mai 16	Jun 16	Jul 16	Aug 16	Sep 16	Okt 16	Nov 16	Dez 16	Jan 17	Feb 17	Mrz 17
Bevölkerung	197 785	197 906	197 866	197 690	197 762	197 948	198 377	198 462	198 525	198 206	198 290	198 385	198 372
Schweizer	127 674	127 745	127 698	127 625	127 561	127 452	127 579	127 731	127 662	127 398	127 339	127 298	127 301
Ausländer	70 111	70 161	70 168	70 065	70 201	70 496	70 798	70 731	70 863	70 808	70 951	71 087	71 071
Zugezogene	1 121	1 183	997	1 006	1 228	1 328	1 434	1 228	973	623	1 255	1 001	972
Weggezogene	1 094	1 032	960	1 251	1 241	1 276	1 168	1 162	1 037	1 170	935	898	960
Arbeitslose	3 935	3 984	3 856	3 722	3 599	3 665	3 649	3 677	3 858	4 032	4 181	4 075	3 992
Arbeitslosenquote in %	4,0	4,0	3,9	3,8	3,6	3,7	3,7	3,7	3,9	4,1	4,2	4,1	4,0
Beschäftigte NWCH (Quartalsende)	655 173	...	...	657 214	...	...	658 174	...	...	657 183	...	...	...
Grenzgänger BS (Quartalsende)	36 446	...	...	36 612	...	...	36 865	...	...	36 910	...	...	...
Basler Index	100,2	100,5	100,7	100,8	100,4	100,4	100,4	100,4	100,2	100,2	100,2	100,7	100,9
Jahresteuering in %	-0,6	0,0	-0,1	-0,1	0,1	0,2	0,1	0,0	-0,2	0,2	0,5	0,8	0,7
Basler Mietpreisindex	100,2	100,2	100,7	100,7	100,7	101,1	101,1	101,1	101,6	101,6	101,6	101,9	101,9
Jahresteuering in %	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6
Wohnungsbestand	108 180	108 251	108 453	108 503	108 590	108 603	108 641	108 712	108 763	108 790	108 859	108 922	109 017
Baubewilligte Wohnungen	4	68	18	47	198	19	-	50	124	35	8	8	20
Bauvollendete Wohnungen	60	36	138	16	53	5	10	19	14	16	1	25	54
Logiernächte in Hotels	103 248	94 088	103 813	121 213	108 044	101 569	110 173	109 077	103 345	98 399	73 159	79 077	125 144
Nettozimmersauslastung in %	66,4	60,1	61,3	76,6	56,2	54,4	68,5	63,6	65,7	55,1	45,4	53,0	70,4
EuroAirport-Passagiere	539 560	635 180	707 528	667 831	749 493	748 913	689 438	713 908	470 997	515 977	419 288	478 682	564 650
Frachtvolumen in Tonnen	8 410	8 586	8 319	9 103	8 184	7 520	8 144	8 560	9 724	8 917	8 550	8 641	9 874
Rheinhäfen Umschlag in Tonnen	518 495	585 829	539 801	434 385	584 769	464 383	442 725	385 188	458 425	341 558	239 306	366 606	...
Zufuhr	422 149	460 713	437 625	360 970	483 768	391 457	368 107	322 215	387 379	282 206	199 421	302 251	...
Abfuhr	96 346	125 116	102 176	73 415	101 001	72 926	74 618	62 973	71 046	59 352	39 885	64 355	...
Energieverbrauch in 1000 kWh <sup>1</sup>	730 281	498 081	385 342	296 721	260 491	252 623	282 728	508 442	678 272	884 485	1 058 801	682 841	...
Erdgas	474 359	290 973	204 039	134 506	104 615	95 559	123 104	297 418	433 104	592 880	731 008	448 057	...
Fernwärme	136 894	91 970	65 699	43 417	35 914	36 333	39 864	92 328	126 621	173 158	205 013	127 417	103 146
Elektrizität	119 028	115 137	115 603	118 798	119 962	120 731	119 760	118 696	118 547	118 447	122 779	107 367	...
Wasserverbrauch in 1000 m <sup>3</sup>	2 054	2 105	2 163	2 173	2 330	2 408	2 283	2 114	2 001	2 041	2 142	1 957	2 205
Mittlerer Tagesverbrauch	66	70	70	72	75	78	76	68	67	66	69	70	71

<sup>1</sup> Ausschliesslich leitungsgebundene Energie im Versorgungsgebiet der IWB.

## Literaturtipp

Woraus besteht eine Stadt? Im ersten Moment stechen dabei vorwiegend die Hochbauten ins Auge, doch bei näherem Hinsehen wird deutlich, dass auch Strassen, Brücken, Tunnel und Kanäle wichtige Bestandteile einer Stadt sind. Um deren Bau und Unterhalt kümmert sich das Tiefbauamt, das 2015 sein 150-jähriges Bestehen feierte. Die Publikation von Georg Kreis beleuchtet die bewegte Geschichte dieser Institution.



**Christoph Merian Verlag, 2015**  
**ISBN 978-3-85616-670-0, 320 Seiten**

## Zu guter Letzt

Wussten Sie schon ...

... dass es vor 200 Jahren in Basel eine Hungersnot gab? Die Chronik von Basel verzeichnet hierzu unter dem Jahr 1817: «Wirtschaftskrise. Teuerung, Hunger, Preis pro Sack Korn steigt von 16 bis auf 86 Franken, ein Sack Kartoffeln auf 10 bis 16 Franken. Stadtbürger zeichnen Darlehen von 400 000 Franken zum Kauf von Getreide in Holland und im Rheinland.» Ursache für die Lebensmittelknappheit war wohl das «Jahr ohne Sommer», das ungewöhnlich kalte Jahr 1816. Heute wird im Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora im April 1815 der Hauptgrund für die damalige Wetterveränderung und die Missernten in Europa und Nordamerika gesehen.

Quelle: Chronik von Basel – Hauptdaten der Geschichte, von Dr. Josef Rosen, in: Wirtschaft und Verwaltung, Vierteljahreshefte, Statistisches Amt Basel-Stadt, 1970

## Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter [www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)

## Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt  
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel  
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37  
 E-Mail: [stata@bs.ch](mailto:stata@bs.ch)  
[www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)

## Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof  
 Redaktion dieser Ausgabe: Ulrich Gräf  
 Fotos Titelseite: Staatskanzlei Basel-Stadt  
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-  
 Jahresabonnement: Fr. 30.-

## Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

cm	Christa Moll Freddi	061 267 87 43
kk	Katharina Kaelin	061 267 87 94
nm	Nana Mittellaier	061 267 87 39
ot	Oliver Thommen	061 267 87 51
ug	Ulrich Gräf	061 267 87 79
vt	Vitus Thali	061 267 87 46